

Rosch HaSchana auf einen Blick

Freitagabend, 22. September – Sonntag, 24. September 2006

Rosch HaSchana bedeutet wörtlich „Kopf des Jahres“, fällt immer auf den 1. Tischrej und markiert den Beginn des hebräischen Jahres. Rosch HaSchana aber hat, im Gegensatz zu den ausgelassenen Neujahrsfeiern in anderen Kulturen, eine subtile Note – innere Freude, verbunden mit der Ernsthaftigkeit einer persönlichen Jahresbilanz. Dazu mische man bewegende Melodien, gemeinsames Gebet in der Synagoge und 100 Stöße aus dem Widderhorn – fertig ist das jüdische Neujahr.

Ein süßes Jahr

Am Freitagabend, 22. September, sprechen die Frauen die Segenssprüche und zünden die traditionellen **Kerzen** für Schabbat und Feiertag (siehe Infokasten unten), und man geht in die Synagoge für das Gebet.

Nach dem G-ttesdienst wünschen wir einander: „Mögest Du eingeschrieben und besiegelt sein (im Buch des Lebens) für ein gutes Jahr.“ Auf Hebräisch sagt man einem Mann: „**LeSchana tova tikatev wetechatem**“, und einer Frau „**LeSchana tova tikatevi wetechatemi**“.

Zu Hause wird nach **Kiddusch** und **Händewaschen** die Challa angeschnitten, in Honig getaucht und dann gegessen. Dann nehmen wir eine Apfelscheibe, tunken sie ebenfalls in Honig, sprechen den Segensspruch über den Apfel „Baruch Ata Ado-naj Elo-hejnu Melech HaOlam, Bore Pri HaEz“ und fügen – noch vor dem Verzehr – einen besonderen Wunsch hinzu: „Möge es Dein Wille sein, uns ein gutes und süßes Jahr zu erneuern.“ Auch bei der anschließenden **Feiertagsmahlzeit** legen wir

neben den üblichen Leckerbissen besonderen Wert auf Gerichte, die Süße, Segen und Überfluss symbolisieren. Damit versuchen wir, die Bittere um ein gutes neues Jahr nicht nur während der Gebete zu formulieren, sondern selbst in scheinbar weltlichen, physischen Tätigkeiten zum Ausdruck zu bringen.

Weitere Bräuche sehen vor, dass man den Kopf eines Fisches isst („Mögen wir der Kopf und nicht der Schwanz sein“), wie auch Granatäpfel („Mögen unsere Verdienste so zahlreich wie die Kerne des Granatapfels sein“), Karotten („Mögen sich unsere Verdienste möhren/mehren“) und andere Speisen mit Symbolcharakter.

Schofartöne

Ein Widderhorn – hebräisch *Schofar* genannt – wird zu Rosch HaSchana

KERZENZÜNDEN

Die Kerzen zu Rosch HaSchana 5767 werden in Wien am **Freitagabend, 22. Oktober, um 18.35 Uhr und am Samstagabend, 23. Oktober, nach 19.38 Uhr** gezündet.

1. Es ist üblich, vor dem Kerzenzünden an Wochentagen einige Münzen für einen wohlthätigen Zweck zu spenden. Das Kerzenzünden am Samstagabend hingegen findet schon am Feiertag statt, deshalb wird kein Geld angerührt.

Wichtiger Hinweis: Am Samstagabend darf nur eine bereits bestehende Flamme für das Zünden verwendet werden.

2. Die Frau/das Mädchen entzündet die Kerzen, bedeckt dann die Augen und sagt:

- *Baruch Ata Ado-naj Elo-hejnu Melech HaOlam, Ascher Kideschanu Bemizwotaw Weziwanu Lehadlik Ner Schel Schabbat Weschel Jom HaSikaron.*
- *Baruch Ata Ado-naj Elo-hejnu Melech HaOlam, Schehechejanu Wekijemanu Wehigianu Lisman Ha-se.*

3. Der Zeitpunkt des Kerzenzündens ist besonders geeignet, um für Familie, Freunde und sich selbst alle persönlichen Wünsche zu erbeten. Diese Gebete haben Sonder-Wirksamkeit,

weil sie mit der Mizwa des Kerzenzündens in Zusammenhang stehen.

4. Sie senkt die Hände und öffnet die Augen, um die brennenden Lichter zu betrachten.

Rosch HaSchana 5767 endet am Sonntag, 24.09. um 19.37 Uhr.



CORBIS

DER SCHOFAR-BEAT

Während des G-ttesdienstes zu Rosch HaSchana sind verschiedene Schofartöne zu hören: **TEKIA** bedeutet wörtlich „Blasen“. Ein langer, gleichmäßiger Ton.

SCHWARIM bedeutet „gebrochene (Töne)“. Drei kurze Töne, die zusammen so lang sind wie eine Tekia.

TERUA, wörtlich „Alarm“. Eine Abfolge von neun Stakkato-Tönen, die insgesamt so lang sind wie eine Tekia.

TEKIA GEDOLA, „großes Blasen“. Ein einziger Ton, der so lang wie möglich gehalten wird.

Rosch HaSchana: Das Hören des Schofar ist die eigentliche Mizwa des Tages.

als Blasinstrument eingesetzt; das Hören dieser Töne ist die eigentliche *Mizwa* des Tages. Sie zeigen die Herrschaft G-ttes über die Welt und sollen den Menschen aus Lethargie und Gleichgültigkeit wachrütteln; andere Quellen sprechen vom Schofarton als Ausdruck des ursprünglichen Rufens aus der Tiefe der Seele. Daneben ist unser Blasen auch ein Ausdruck unserer Hoffnung auf den Schofar-Sound, der bei der Ankunft des Maschiach erklingen wird.

Gewöhnlich bläst man den Schofar an beiden Tagen von Rosch HaSchana. Weil aber dieses Jahr der erste Feiertag auf Schabbat fällt, hören wir die Schofartöne nur am zweiten Tag.

Psalmen

Viele Menschen nehmen sich zu Rosch HaSchana vor, möglichst viele

Psalmen während der 48 Stunden des Feiertages zu sagen. Obwohl wir nach den Regeln der Kabbala am Abend keine Psalmen vor Mitternacht sagen, gilt diese Beschränkung nicht für Rosch HaSchana. Einige „stehlen“ die Zeit dafür auch von ihren Schlaf- oder Ruhepausen und bemühen sich an diesen beiden Tagen, das Psalmen-Sagen anstelle allgemeiner Gespräche mit Anderen treten zu lassen.

Taschlich

Zu Rosch HaSchana (dieses Jahr am zweiten Tag) geht man nach dem Nachmittagsgebet an ein fließendes Gewässer, um das sogenannte Taschlichgebet zu sprechen, in dem es u.a. heißt: „Wer ist ein G-tt wie Du, der Du Schuld verzeihst ... Ja, Du wirfst (*taschlich*) alle unsere Sünden in die Tiefe des Meeres hinab.“ ●